

hundertwende, über die heute noch gelten- den Kirchenartikel der Weimarer Reichs- verfassung, die mehr dimensionale Struktur des staatskirchenrechtlichen Systems des Bonner Grundgesetzes bis zu den jüngsten Kirchenverträgen der deutschen Bundesländer und den gegenwärtigen Strömungen der Staatskirchenrechtslehre, der lange Zeit un- angefochtenen Auffassung von der Koordi- nation von Kirche und Staat wie der die „virtuelle Allumfassendheit“ des Staates be- tonenden, auf eine volle Trennung von Staat und Kirche abzielenden Richtung.

Im Mittelpunkt steht die Frage des Öffent- lichkeitsauftrages der Kirchen und der sich daraus ergebenden öffentlich-rechtlichen Stel- lung, die nicht als ein Bündel historisch mehr oder weniger zufällig überkommener kirchlicher Privilegien, sondern als bewußtes Hinausheben der Kirchen über die gesell- schaftlichen Gebilde privaten Rechts ange- sehen wird; diese staatskirchenrechtliche Problematik, die ihren Niederschlag im gel- tenden Kirchensteuerrecht findet, durchzieht wie ein roter Faden das Einleitungskapitel wie den Hauptteil des Buches und macht es weit über den eigentlichen Anlaß hinaus zu einem wichtigen Beitrag zur kritischen Durchleuchtung sehr vieler heute umstrit- tener Fragen des Verhältnisses von Staat und Kirche.

Linz

Helmut Slapnicka

PASTORALTHEOLOGIE

ENKRICH MANFRED/EXELER ADOLF (Hg.), *Kirche — Kader — Konsumenten*. Zur Neuorientierung der Gemeinde. (147.) Grüne- wald, Mainz 1971. Kart. DM 13.80.

Der Band ist eine Sammlung von Vorträgen, die im Frühjahr 1971 im Südwestfunk im Rahmen einer Hörfunkreihe gesendet wur- den. Das hat Vorteile und Nachteile. Der Nachteil besteht darin, daß die Beiträge oft etwas willkürlich zusammengestellt sind und wichtige Probleme der kirchlichen Gemeinde in der heutigen Situation, etwa die Frage der Gemeindeleitung, des Gottesdienstes, des politischen Engagements der kirchlichen Ge- meinde gar nicht oder nur am Rande be- handelt werden. Der Titel des Buches ver- stärkt nur die Unsicherheit darüber, was das Buch eigentlich will.

Der große Vorteil besteht aber darin, daß es fast allen Autoren dieses Bandes (O. Betz, L. Hoffmann, K.-W. Dahm, F. J. Schierse, G. Bensler, F. Kerstiens, T. Wallbrecher, A. Kirchgässner, H. Lünig, W. Kasper, A. Exeler) gelungen ist, den üblichen Theologen- oder Soziologenjargon hinter sich zu lassen und einfach und verständlich zu sprechen. Ein Musterbeispiel in sehr positivem Sinne ist der Beitrag von K. W. Dahm über „Kom- munikation (in) der Gemeinde“. Auf sehr einfache, klare und doch präzise Weise stellt

er das Problem der Spannungen in einer Gemeinde dar, erklärt die Ursachen dafür und deutet Wege an, wie diese Schwierig- keiten überwunden werden können. Gerade von daher empfiehlt sich dieses Buch für Leser, etwa Pfarrgemeinderäte, die keine theologische oder soziologische Vorbildung haben.

Tübingen

Norbert Greinacher

TOURNIER PAUL, *Geborgenheit — Seh- sucht des Menschen*. (238.) (Herder-Bücherei, Bd. 399.) Freiburg 1971. Kart. lam.

Der große Vorteil dieses Buches ist, daß man es lesen kann. Das ist bei den Büchern mo- derner Wissenschaft durchaus nicht selbst- verständlich. Und ich glaube, daß Psycho- therapeuten gerne den Prunkmantel ihrer Fachsprache tragen. Der Verfasser, Arzt in Genf, aber schreibt so, daß man es ohne Vorkenntnisse begreift, was er sagt. Und man ist erstaunt, wie sehr die Beichtstuhl- praxis Parallelen hat zu den Aufgaben des Arztes. Gerade in diesen Tagen, in denen man von der Abwanderung aus dem Beicht- stuhl in das Ordinationszimmer des Psycho- therapeuten spricht, ist es gut, wenn wir die Hilfesuchenden auch einmal mit den Augen des Arztes sehen. Natürlich kann man sich die Frage stellen, ob alle „Fälle“ sich redu- zieren lassen auf den Begriff der Entwurzel- ung, dem Mangel des „lieu“. Besonders soll die religiöse Einstellung des Autors hervor- gehoben werden — es geht ihm im letzten darum, „Psychotherapie und Seelsorge mit- einander zu verbinden“ (139). Man kann aus diesem Buch manches lernen für den Beichtstuhl.

Innsbruck

Heinrich Suso Braun

VOGEL GUSTAV L., *Seelenleiden und Seel- sorge*. Leitfaden der Psychopathologie für den Seelsorger. (168.) Seelsorge-V., Freiburg 1971. Brosch. DM 16.80.

Das Bedürfnis des Seelsorgers, eine für ihn geeignete Information und Hilfe beim Um- gang mit schwierigen oder eigentümlich ge- prägten Menschen zu finden, ist nach wie vor groß. Viel gelesen wurden früher die Bücher von Ignaz Klug. Hilfreich wurden nach dem Krieg die Arbeiten von Dr. med. Hermann Döbelstein. Andere psychologisch-therapeutische Autoren regten durch Erfah- rungsschilderung und essay-artige Stellung- nahmen an. Der große Niedermeyer brachte die umfassende Systematik der Pastoral- medizin. Es fehlte indes ein systematischer, aber wissenschaftlich nicht zu überladener oder verwirrender Überblick auf psycho- pathologische Phänomene, insoweit sie für den Seelsorger zu wissen unerlässlich sind. Außerdem wünschte man sich, vom Inter- esse des Praktikers her, methodische Hin- weise sowie Bewertungen unter dem Ge- sichtspunkt des für die Pastoral Bedeu- samen.

Deshalb muß es als ein großer Glücksfall gelten, für eine solche Aufgabe einen besonders qualifizierten, für die skizzierten Problemfelder allseitig erfahrenen Autor gefunden zu haben. Der Theologe Gustav L. Vogel SAC, Dr. med., theol. et phil. ist Facharzt für Neurologie und Psychiatrie, Professor an der Theol. Hochschule der Pallottiner in Vallendar b. Koblenz (Pastoralmedizin und Pastoralpsychologie), Lehrbeauftragter an der Ruhruniversität Bochum und Leiter der Pastoralpsychologischen Beratungsstelle im Bistum Essen. Die Arbeit, die er uns vorlegt, hat den seltenen Vorzug, Erfahrung und den heutigen Wissensstand mit dem Blick für die Seelsorgsnotwendigkeiten überzeugend miteinander zu verbinden. Die Sprache ist präzise, sachverbunden, einfach und flüssig. Es fehlen unnötige Kompliziertheit oder trockene Wissenschaftlichkeit. Man spürt immer wieder die Präsenz der menschlichen Probleme; das abgewogene Urteil in einer komplexen Wirklichkeit; die nüchterne Einschätzung des Möglichen im Methodischen. Das Buch wirkt ungemein klärend.

Ein 1. Kap. bietet die wichtige Umschreibung der Begriffe. Welche Verwirrung herrscht z. B. um Begriff und Bewertung der Neurose und des Psychopathischen! Nach einer Abgrenzung der Fachrichtungen folgt im 3. Kap. eine besonders nützliche Erörterung der für den seelsorgerisch tätig werdenden geeigneten Methoden. Die in Medizin, Psychologie und Psychotherapie erschlossenen diagnostischen und explorativen Methoden werden hier, für den Bereich der Seelsorge aufbereitet, vorgestellt. Beobachten, Hören, Befragen, Verstehen, ungezieltes und gezieltes Gespräch und speziellere analysierende Methoden werden erläutert; das Brauchbare und Zu-Beachtende nahegebracht. Da es leider immer noch zu wenig Ausbildungsmöglichkeiten für unsere jungen Theologen in dieser Richtung gibt und die unternommenen Bemühungen oft kursorisch bleiben oder Modebewegungen der Psychologie folgen, wäre das ruhige, an eigenen Erfahrungen angereicherte Studium dieser Ausführungen allen im Dienst am Menschen Stehenden besonders zu empfehlen.

Das 4. Kap. bringt eine systematische Darstellung der Krankheiten und der seelischen Leiden. Hervorzuheben wäre der gedrängte, aber intensiv das Wesentliche fassende Überblick auf die abnormen Persönlichkeiten. Wer dazu noch die Schilderung der abnormen psychogenen Reaktionen auf sich wirken läßt, dem wird das oft so unverständlich-fragwürdige Verhalten von Menschen bedeutend besser konturiert erscheinen können. Daran schließt sich eine äußerst konkrete Charakterisierung von typischen Erscheinungsformen mit angefügten Stellungnahmen für ein angemessenes seelsorgliches Verhalten. Mir scheinen diese Ausführungen

insofern besonders geglückt, als sie weder das psychologische Wissen in eine Klassifizierungs- und Behandlungseuphorie ummünzen, noch auch den klugen Blick und Impulse geschickten Könnens vermissen lassen, die Besserungen oder Abmilderungen erreichen können. Mit einer Abgrenzung der Möglichkeiten und Grenzen des Seelsorgers endet die Arbeit, nicht ohne die Sinnerhellung des Lebens als Aufgabe pastoralen Wirkens in den geöffneten Zusammenhang zu stellen. Ein sorgfältig ausgewähltes Literaturverzeichnis ist beigelegt.

Als immer wieder einzusehende Lektüre sei das Werk ohne Einschränkung empfohlen.

Bad Honnef

Johannes Bökmann

NEUNDORFER HANNJÜRG / WAGNER
CHRISTEL, *Fabrikerfahrung*. Aus dem Tagebuch eines Arbeiterpriesters. (100.) Grünewald, Mainz 1971. Kart. DM 8.80.

Dieses Büchlein bietet keine wissenschaftliche Abhandlung, sondern erfahrenes alltägliches Leben. Ob des Bewußtseins, dieses Alltagsleben vieler Menschen zu wenig zu kennen, ging Pfarrer Neundorfer (41) in die Fabrik arbeiten. In Tagebuchform wird über den Zeitraum August 1969 bis November 1970 berichtet, aber nicht auf modische Art: „Da geht einer arbeiten und schon schreibt er ein Buch“. Dazu ist es zu schlicht, zu einfach, zu wenig sensationell geschrieben. Die in sehr lesbarem Stil verfaßten Aufzeichnungen und die eingefügten Meditationen und Rückschlüsse sind echt. Solche Berichte mit ihrer dahinterstehenden Erfahrung sind echtes Zeugnis der Kirche, ohne das den Dokumenten ihrer Sorge um die Welt die Glaubwürdigkeit fehlt. Dieses Buch ist sicher sehr subjektiv, wie jede Erfahrung. Aber gerade dadurch wird die mangelnde Objektivität der Kirche aufgezeigt. Das Objekt und Ziel aller Pastoral, der Mensch der Gegenwart mit seinen Problemen, ist weithin unbekannt. Der gute Sinn, solche Erfahrungen mitzuteilen, ist: Bereitschaft zu wecken, selber das Leben der Menschen besser kennenzulernen im Sinne einer sachgerechteren Pastoral.

Linz

Hans Innerlohinger

MORDEJA JOACHIM (Übersetzer), *Glaubensgespräche mit Brautleuten*. Pastorale Handreichungen nach dem französischen Modell. (76.) Knecht, Frankfurt/M. 1971. Kart. lam. DM 7.80.

Auf knapp 9 Seiten bietet das Büchlein den Text der Richtlinien, die von der Französischen Bischofskonferenz im November 1969 für die Pastoral der Ehevorbereitung beschlossen wurden. Daran schließt sich der Kommentar der französischen „Bischöflichen Familienkommission“ zu diesen Richtlinien. Als Hintergrund ist die pastorale Situation in Frankreich zu bedenken. Beim Gespräch